



Die Stadt Münster

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

Geisberg, Max

Münster, 1935

Hörsterstrasse 20

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)

sie die Rückfront des Hauses tangierte. Eine in einem Abstände von 2,62 m sie begleitende Mauer in Stockwerkhöhe machte einen Ausblick aus den Küchenräumen und Schlafzimmern des Erdgeschosses in den Garten unmöglich. Mit Ausnahme des Sandstein-Vestibuls war das ganze Obergeschoß der Rückfront als Mansarde ausgebaut. Der Grundriß Abb. 1192 zeigt zu beiden Seiten je drei, der Aufriß Abb. 1194 in der südlichen Hälfte nur zwei Fenster. Auch für die Straßenfront läßt sich nicht mehr entscheiden, welcher Entwurf ausgeführt worden ist. Abb. 1193 gibt die Bauzeichnung 850 wieder. Anscheinend war es eine verputzte Backsteinfront mit Werksteingewänden, Eckquadern und einer kräftigen Attika über dem Risalit. Der Künstler des geschmackvollen Gebäudes ist der gleiche, der damals den nur durch den Garten davor getrennten großen Hof des Freiherrn v. Heereman, Neubrückenstraße 64, erbaute. Das bestätigt mit Gewißheit die Handschrift W. F. Lippers auf den Bauzeichnungen.

HÖRSTERSTRASSE 20

1771: zwei Haustätten zu 1 und $\frac{1}{4}$ Dienst; 1785: Martini-Leischenschaft 271.

GESCHICHTLICHES. Die im Besitze des Dr. Nikolaus zur Mühlen befindlichen Häuser waren bei dem Brande 3. IX. 1759 abgebrannt. Über den Neubau sagt das RP 27. VIII. 1779: *Neubau des Generalmajors Clement August v. Wenge, zwei Wohnungen unter einem Dach mit dem Hausplatz, den er Boner abgekauft an der Herrenstraße, soll als 1 Dienst gelten, wenn er 200 Reichstaler bezahlt.* Der Straßen-Kataster 1773—1785 gibt ohne genaue Zeitangabe an: *wird von Leutnant Bonner gebaut.* Zum ersten Male ist Generalmajor v. Wenge 1780 als Hausbesitzer aufgeführt, bis nach 1800. — Nach den Bauakten wurde das Haus 1913 in zwei Wohnungen geteilt und im Zusammenhange damit das westlichste Fenster des Erdgeschosses in eine Tür verwandelt.

BAUZEICHNUNGEN

857. GRUNDRISS DES TREPPENHAUSES. Federzeichnung mit Wasserfarben, 283×435 mm innere Einf., Maßstab 20 m. F. = 260 mm. Landesmuseum Nr. RG 318. Abb. 1197.

858. LANGSSCHNITT DES TREPPENHAUSES NACH WESTEN. Federzeichnung mit Wasserfarben, 294×390 mm innere Einf., Maßstab 20 m. Fuß = 260 mm. Landesmuseum Nr. RG 319. Abb. 1196.

ERLÄUTERUNG. Auf dem Grundstück, das sich bis zur Herrenstraße fortsetzte und durch v. Wenge durch Ankauf des vor 1778 dem Kanonikus Bödiker in Essen gehörigen Hauses Martini-Leischenschaft 280 (heute Herrenstraße 46) erweitert war, liegt an der Hörsterstraße das Herrenhaus mit einer ungewöhnlich langen, elfachsigen Straßenfront. Sein Grundriß hat die Form eines Paralleltrapezes, dessen Ostwand mit der Straßenflucht einen Winkel von 60° bildet. Eine große Schwierigkeit für die Lösung des Grundrisses, die nicht als gelungen



Aufnahme 1930

Abb. 1195. Das Haus Hörsterstraße 20 von Süden

Hörsterstraße 20

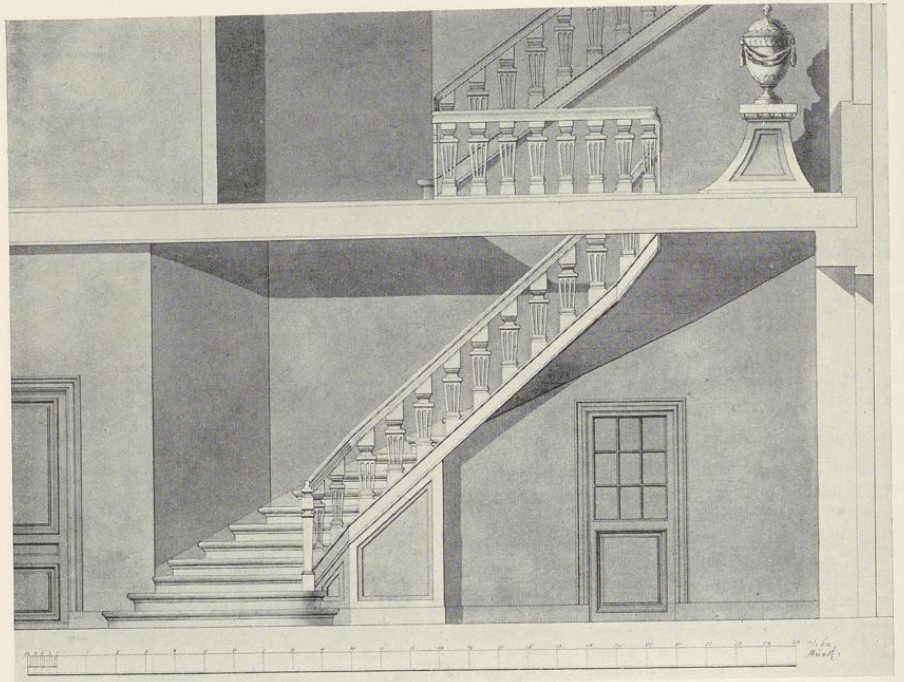


Abb. 1196. Entwurf W. F. Lippers für das Haus Hörsterstraße 20
Aufriß, Schnitt durch den Mittelfur nach Westen. Bauzeichnung Nr. 858

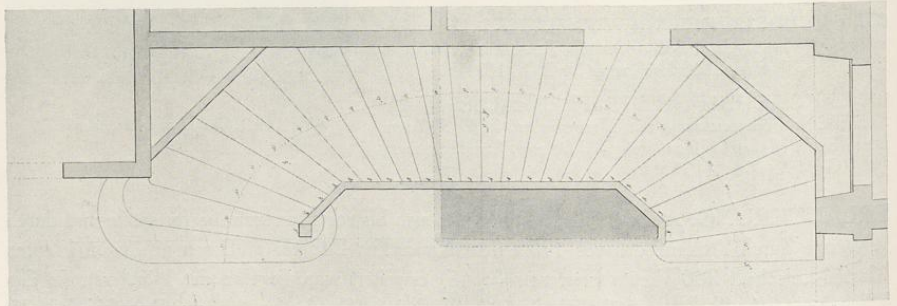


Abb. 1197. Entwurf W. F. Lippers für das Haus Hörsterstraße 20
Grundriß, Westen oben. Bauzeichnung Nr. 857

bezeichnet werden kann, insofern der Entwurf an den Enden des Hauses die Anlage von vier spitzwinkligen, dreieckigen oder paralleltrapezförmigen Zimmern nicht zu vermeiden verstanden hat. Nach den Straßen-Katastern ist das Haus von dem Leutnant (Engelbert) Boner gebaut (geboren 1735), und ihm werden die beiden Bauzeichnungen des Treppenhauses zugeschrieben werden müssen, die unter vielen Zeichnungen des erst 1776 geborenen August Reinking in das Landesmuseum gekommen sind.

Zweigeschossiges, elfachsiges, unverputztes Backsteinhaus mit Werksteingewänden und einem dreiachsigen Dachhaus, das ein Dreieckgiebel krönt. Von den beiden Haustüren ist jene in der westlichsten Achse erst 1913 angelegt. Die andere in der Mittelachse hat ein leicht profiliertes Gewände, das oben durch eine sechsblättrige Blüte und ein Gewinde von Rosen und Blättern unterbrochen ist. Die beiden schneckenförmigen Konsolen, auf denen der Erker des Obergeschosses ruht, und zwischen denen eine mit Profilen umrahmte leere Steintafel sich befindet, stehen mit dem Gewände der Tür darunter in keinem Zusammenhang, sind aber mit ihnen gleichzeitig, wie die großblättrigen, an allen dreien wiederkehrenden Blüten beweisen. Der Erker besteht aus Holz und ist nicht ursprünglich. In seinem Innern ist das äußere Gewände, das bis zum Fußboden reicht und oben durch eine Rosette verziert ist, erhalten. Seine Profilierung entspricht der der Haustüre. Es ist anzunehmen, daß die Öffnung zuerst durch eine Glastüre und ein äußeres Eisengitter abgeschlossen war. Der Erker mag eine Zutat aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts sein. Dagegen scheint das dreiachsige Dachhaus schon wegen des starken Profiles des Dreieckgiebels gleichzeitig zu sein. Wie das Hauptgesims besteht es aus Formbacksteinen mit Werkstein-Endstücken. Die runde Öffnung im Dreieckgiebel hat kein Werksteingewände, ist also vielleicht erst nachträglich eingebrochen.

Im Innern teilt der rechtwinklig zu den Längsfronten stehende Flur der Mittelachse das Haus in zwei Teile, die wegen der schräg laufenden Seitenmauern sehr verschieden groß sind. Die in den Zeichnungen dargestellte Treppe liegt an der Westwand des Flures, und zwar in seiner nördlichen Hälfte. Die unteren Stufen sind in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei dem Durchbruch einer in die Westhälfte des Hauses führenden Tür stark verändert, während die Zeichnungen an ihrer Stelle noch eine Abschrägung der Wand zeigen. Die auf dem entsprechenden Podest des Obergeschosses dargestellte Urne ist nicht mehr vorhanden. Die Baluster des Treppengeländers sind die alten. Der Treppe gegenüber bildete eine starke Kaminmauer die Ostwand des Flures; neben ihr lag der Kellereingang. Die Küche selbst scheint von Anfang an in einem dicht am rückwärtigen Flurausgang gelegenen und mit ihm durch einen kurzen Gang verbundenen Nebenhause sich befunden zu haben. Die Fenster der Rückfront sind im Stichbogen geschlossen. In dem vorderen Zimmer neben dem westlichen, modernen Hauseingang befindet sich in der Mitte der Stuckdecke ein aus Blättern gebildetes Mitteloval, um das sich 22 fächerförmig angeordnete, außen rundbogig abschließende Felder herumschließen. Sie sind außen von Blattwerk umgeben, die Innenflächen sind durch Spiegel gebildet. Auch das Nebenzimmer zum Flur hin hat eine zierliche Rosette. In dem dreifenstrigen Mittelzimmer des Obergeschosses befanden sich drei gut geschnittene Flügeltüren, von denen die westliche bei dem Umbau 1913 in Fortfall gekommen ist. Reichere Stuckdecken fehlen.